Dokument Download

Vorschlag für eine Predigt/Ansprache

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen!

Die Farbe Rot steht heute im Mittelpunkt dieser roten Woche, der RedWeek. Viele Kirchen und öffentliche Gebäude werden weltweit rot angestrahlt. Die Farbe Rot kennen wir in der Kirche als Farbe für liturgische Gewänder – neben Pfingsten vor allem am Karfreitag und an zahlreichen Märtyrerfesten oder -gedenktagen. Rot steht für das Blut, das viele Christen wegen ihres Glaubens vergossen haben.

Was verbinden Sie mit dem Wort Märtyrer? Ursprünglich bedeutet es «Zeuge», gemeint ist aber der «Blutzeuge», der durch seinen Tod Zeugnis für den Glauben und die Liebe zu Gott und zu den Menschen gibt – so wie der erste christliche Märtyrer Stephanus, der bald nach Jesu Tod und Auferstehung wegen seines Glaubens gesteinigt wurde und für seine Peiniger gebetet hat, genauso wie es auch Jesus selbst am Kreuz tat.

Am 1. Januar 1979 wurde der Schweizer Missionar P. Martin Holenstein aus Fislisbach AG von der Missionsgesellschaft Immensee in Simbabwe auf dem Weg zum Gottesdienst von Guerillas erschossen. Vor seinem Tod hat er geschrieben: «Auch wenn wir den Märtyrertod nicht gerade suchen sollen, so gibt unsere mutige Präsenz in diesem Land doch manches. Wir müssen um des christlichen Zeugnisses willen bleiben, denn nur so können wir erwarten, dass die Christen in unseren Gemeinden ihrerseits das Zeugnis auch leben.» Christliche Märtyrer suchen nicht bewusst den gewaltsamen Tod, aber sie sind bereit, ihn auf sich zu nehmen. Das christliche Martyrium unterscheidet sich dadurch vollkommen von dem, was fundamentalistische Attentäter im Islam darunter verstehen. Ihnen wird verheissen, dass sie durch Selbstmordattentate, bei denen sie viele andere mitnehmen, ins Paradies gelangen. Die Rede von Martyrium, vom Glaubenszeugnis, das den Tod in Kauf nimmt, erfordert also Fingerspitzengefühl und einen Blick auf die Gründe, die dahinterstehen. Wenn wir von Märtyrern reden, denken wir oft vor allem an die Märtyrer der frühen Christenheit im Römischen Reich. Bemerkenswert ist dazu ein Satz von Papst Franziskus, der herausstreicht, dass «das 3. Jahrtausend mehr Märtyrer zählt als das 3. Jahrhundert».

Nochmal: Das erst junge 3. Jahrtausend, also die Zeit seit 2001, hat mehr Märtyrer hervorgebracht als das 3. Jahrhundert, die Zeit der grossen Christenverfolgung durch die Römer. Während der christliche Glaube und damit auch die gesellschaftliche Rolle von uns Christen in Mitteleuropa sinkt, riskieren anderswo Menschen für ihr Christsein ihr Leben. Diskriminierung, Bedrohung und Verfolgung sind auch heute Realität. In rund 62 Staaten – einem Drittel aller Nationen – wird die freie Religionsausübung eingeschränkt oder brutal verhindert. In diesen Ländern leben fast 5,2 Milliarden Menschen – zwei Drittel der Weltbevölkerung. So lautet das bedrückende Ergebnis der Dokumentation «Religionsfreiheit weltweit» des weltweiten päpstlichen Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)». Verstösse gegen die Religionsfreiheit, Diskriminierung und Verfolgung treffen Angehörige aller Religionen. Am häufigsten jedoch Christen. Sie haben in vielen Ländern als kleine Minderheit keine politischen Fürsprecher, gelten wegen ihrer weltkirchlichen Ausrichtung als besonders «verdächtig» oder gehören für Extremisten zur meist gehassten Gruppe.

**Die Gründe für Verfolgung sind vielfältig:**

* weil eine andere Religion als staatstragend gesehen wird, wie in einigen arabischen Ländern und zunehmend auch in Indien.
* weil Religion nicht zur Staatsideologie passt, wie in China und Nordkorea.
* weil autokratische Herrscher ihre Macht ausbauen und die Mehrheitsreligion für sich ausschlachten wollen, wie zum Beispiel in der Türkei.
* weil verblendete und aufgestachelte Islamisten alle und jeden verfolgen, der sich einer bestimmten Auslegung des Koran widersetzt, wie in vielen Ländern Afrikas, im arabischen Raum bis hin zum Süden der Philippinen.
* oder weil Religion missbraucht wird, um politische, wirtschaftliche oder soziale Interessen zu verschleiern. Dies erleben wir in den Ländern der afrikanischen Sahelzone, die aktuell von Terroristen regelrecht überrannt werden.

«Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden», sagt Jesus im Lukasevangelium (Lk 21,17). Das ist nicht Geschichte und Vergangenheit. Es ist Gegenwart. Dieser Aktionstag mit der Farbe Rot möchte darauf aufmerksam machen. Seit 2015 gibt es ihn, vom Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» ins Leben gerufen. Vereinen wir uns im Gebet mit den verfolgten Christen weltweit, jetzt in diesem Gottesdienst! Auch sonst sind wir eingeladen, sie nicht zu vergessen. Durch unsere verfolgten Glaubensgeschwister wird ein anderes Wort Jesu lebendig: «Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können» (Lk 21,13). Manche tun dies bis in den Tod hinein, gerade heute. Zwischen Bedauern und Bewundern nehmen wir vom Leiden der verfolgten Christen Kenntnis. Unser Gebet, unsere Aufmerksamkeit, unsere tatkräftige Hilfe sollen sie begleiten. So wird ihre Hingabe, ihr Zeugnis trotz allen Leids zum Segen – für uns, die Kirche und die ganze Welt.